

— Ein Mittel gegen den Biß toller Hunde hat ein sächsischer Förster, namens Gastell, der nunmehr 82 Jahre alt geworden und das Geheimnis nicht mit in die Erde nehmen will, veröffentlicht: er hat dasselbe seit 25 Jahren gebraucht und will vielen Menschen und Vieh damit geholfen haben. Man soll sogleich mit warmem Wasser und Essig die Wunde auswaschen und trocknen, alsdann aber einige Tropfen mineralische Säure, die das Speichelgift auflöst, wodurch die böse Wirkung aufgehoben wird.

— Das Recht an Briefen. Ein soeben erschienenen juristischen Werk unter diesem Titel von Prof. Dr. F. Köhler enthält so viele für die Geschäftskorrespondenz hochwichtige Rechtsverhältnisse, daß wir nicht verfehlen wollen, auf das Werk aufmerksam zu machen, und jedem Kaufmann raten, die darin ausgesprochenen Sätze wohl zu beachten. Aus dem reichen Inhalt seien beliebig nur einige Sätze als Nachweis dafür herausgegriffen, daß die Beachtung des Inhalts für die Handelswelt wirklich wichtig sein kann: Der Empfänger wird durch die Annahme des Briefes zum Eigentümer desselben; der Absender hat nicht mehr das Recht, den Brief zurückzuverlangen. — Briefe, die an einen Teilhaber oder Angestellten eines Geschäfts gerichtet, aber Angelegenheiten des Geschäftsherrn betreffen, gehören nicht dem Adressaten, sondern dem Geschäftsherrn. — Die Veröffentlichung eines Briefes zur Selbstverteidigung gegen die Angriffe der Person, die den Brief geschrieben hat, ist keine Vertrauensverletzung. Gegen die Angriffe eines Dritten steht dem Empfänger dagegen das Recht der Veröffentlichung von Briefen nicht zu. Briefe dürfen durch Exekution nicht abgefordert und verwertet, z. B. als Autographen verkauft werden. — Als Beweis vor Gericht gilt ein Brief, wenn er in ehelicher Weise vom Absender in die Hände des Empfängers gelangt ist. — Dem Ehemann wird allgemein das Recht zuerkannt, die an seine Frau gerichteten Briefe ohne deren Erlaubnis zu erblicken. Dagegen steht der Frau das Recht der Brieföffnung bei den an ihren Gatten gerichteten Briefen nicht zu. — Das möge genügen.

— Freiberg. Ein Zeichen der mifflischen Lage der hiesigen Bauhätigkeit kann man in der Absicht erblicken, daß die Ziegeleien der Freiburger Umgegend für dieses Jahr ihre Produktion schon im September einstellen werden. Man schätzt die Leistungsfähigkeit sämtlicher in Frage stehender Ziegeleien pro Jahr auf 12 Millionen Stück, während der diesjährige Absatz nur eine Höhe von noch nicht 5 Millionen erreicht hat. Es ergibt sich also daraus eine Ueberproduktion von über 7 Millionen Stück.

— Dschaja. Der von hier gebürtige bisherige Zahlmeister Aspirant Winkler beim 134. Infanterieregiment zu Leipzig ist am 27. August, abends 10 Uhr 38 Minuten von Berlin aus zur deutschen Schutztruppe nach Ostafrika abgereist. Von Neapel aus geht die Reise mit dem Schiff. Das Ziel der Fahrt ist Dar-es-Salaam. Der Kontrakt ist auf 2 1/2 Jahre abgeschlossen. Der Vater des Benannten ist Schlosser in einer hiesigen Wagenfabrik.

— Wenn 13,000 Mark spurlos verschwinden, so ist das für den Besitzer keine Kleinigkeit; umso größer ist die Freude, wenn die Summe plötzlich wieder gefunden wird. Vor vier Wochen etwa wurde dem Bahnhof-Restaurateur F. in Dessau, bei dem zur Zeit Bauarbeiten im Gange waren, die genannte Summe gestohlen. Am Mittwoch wurden nun die Geldscheine, zu einem Paket zusammengeschnürt, von dem Regelmarschall im Keller unter Bauschutt versteckt, aufgefunden. Das ist umso erfreulicher, als Herr F. infolge des bedeutenden Verlustes gezwungen worden war, Konkurs anzumelden.

— Zur Vorsicht mahnt ein Unglücksfall, der einen jungen Mann in Löbau betroffen hat. Dieser löschte das Licht mit der Hand aus, wobei seine Summi-Manschette Feuer fing, welches ihn dekartig verbrannte, daß er lebenslanglich steife Finger behalten wird.

§ Das Befinden des Fürsten Bismarck ist, so schreibt man der Augsb. Abendztg. aus Kissingen, zwar ein verhältnismäßig befriedigendes, doch bereitet ihm sein früheres Leiden, Neuralgie in den Hüften, immer noch viel Schmerzen und dies war wohl die Ursache, daß die Abreise verschoben werden mußte. Seit den letzten Tagen hatte der Fürst nicht mehr gebadet und hat auch seinen gewöhnlichen Spaziergang um die Mittagstunde nicht mehr unternommen, dagegen ist er täglich nach 5 Uhr nachmittags längere Zeit spazieren gefahren. Das Aussehen des Altreichskanzlers ist zwar immer noch ein gutes; jedoch ist ersichtlich, daß die vielen Schmerzen nicht spurlos vorübergegangen sind. Angeblich hat sich der Fürst sein altes Leiden wieder durch eine leichte Erkältung zugezogen.

§ In der zahnärztlichen Klinik von Prof. Holländer in Halle erwachte ein 15-jähriges Mädchen nicht wieder aus der Betäubung durch Chloroform.

§ Ein Herr schritt vor einigen Tagen aus dem Wagen eines Eisenbahnzuges in Breslau, als eine junge Dame auf ihn zuhüpfte, ihre Arme entzückt, um seinen Nacken schlang und unter fortwährenden Küffen und Liebtönlungen sagte: „Ach, Papa, wie freue ich mich, daß du gekommen bist!“ Der alte Herr umschlang sie mit beiden Armen und hielt sie fest an seine Brust. Das junge

Mädchen blickte auf und alsbald malte sich der Ausdruck des Entsetzens auf ihrem Auge. „Aber Sie sind ja gar nicht mein Papa!“ stammelte sie und suchte sich aus seiner Umarmung zu befreien. „Doch“, sagte der alte Herr und hielt sie fest umschlossen, „ich bin dein Papa, du bist mein lang verlorenes Töchterlein, und ich lasse dich nicht eher los, als bis ich einen Schutzmann zu sehen bekomme“. Als der Schutzmann kam, fand er die Diamantnadel des alten Herrn in der Hand der jungen Dame.

§ Der eben verstorbene Herzog Ernst von Gotha fuhr einst zu einem Bauer, der im Gothaischen im Thüringer Wald wohnte, um sich von ihm einen Schimmel zu kaufen, da ihm von seinem bekannten prächtigen Schimmelgespann ein Tier eingegangen war. Der Herzog ließ sich von dem Bauern, dem er sich nicht zu erkennen gab, das Tier vorführen und nachdem er es geprüft und den Preis nicht zu hoch gefunden hatte, wurden beide handelsmäßig. Nach alter Sitte ist nun auf dem Thüringer Walde ein Pferdemarkt stets mit einem Saßiß und gutem Trunk zu beschließen, und so nahm auch der hohe Herr die Einladung des Bauern freundlich an. Das kräftige Brot und die frische Butter und der saftige Schinken schmeckten vorzüglich, und so sprach ihnen der Herzog tüchtig zu. Nach dem Frühstück verabschiedete er sich sodann, ohne jedoch dem Bauern Zahlung zu leisten. Er gab ihm vielmehr die Weisung, den Gaul nach Gotha zum Herrn von Soundso zu bringen und den Betrag dort in Empfang zu nehmen, da er jetzt kein Geld bei sich habe. Das Bäuerlein war aber mit diesem Vorschlag durchaus nicht einverstanden und sagte: „Na, so dumm bin ich nicht, ich werde doch meinen Schimmel nicht so nach Gotha bringen. Erst will ichs Geld haben.“ „Was“, rief der Fürst, „hab' ich denn in meinem eigenen Lande nicht einmal so viel Kredit?“ „Na, wer sind Sie denn?“ fragte der Bauer. „Ich bin der Herzog von Gotha.“ „So“, erwiderte der Bauer und machte ein piffliges Gesicht, „das hab' ich mir vorhin doch beinahe gedacht, als Sie die Butter so dicke auch Brot schmierten“. Sprachs und gab seinem Bandesherrn den erbetenen Kredit.

§ Eine mutige That hat jetzt die Kaiserliche Anerkennung gefunden. Der Stationsassistent Emil Bartelt, der auf dem Charlottenburger Bahnhofe bedienstet ist, hatte am 11. Januar dieses Jahres Verkehrsdienst, und gab das Abfahrtsignal für einen Vorortzug nach Spandau. In dem Zuge hatte der Zugführer Jenz seine Dienstabteilung in einem Packwagen, hinter dem noch ein zweiter leerer Gepäckwagen ging. Als der Zug schon in ziemlich schneller Fahrt begriffen war, wollte Jenz vom Bahnsteige aus das Trittbrett besteigen, trat aber fehl, und ergriff mit der rechten Hand einen eisernen Griff. Der immer rascher dahinfahrende Zug schleifte den unglücklichen Führer in dieser Lage mit sich fort und Jenz wäre zweifellos von den Rädern des folgenden Gepäckwagens zermalmt worden, wenn er losgelassen hätte. Bartelt erkannte die furchtbare Gefahr; in eiligen Schritten sprang er dem Zuge nach, ergriff den Zugführer um den Leib und trat kräftig mit einem Fuß gegen das Trittbrett, daß beide zurückgeschleudert und Jenz gerettet wurde. Ein Mitreisender hatte die kühne Rettungsthat gesehen und an das Ministerium berichtet. Nun ist dem mutigen Beamten durch den Kaiser die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

§ Aus dem preussischen Staatsanzeiger: Unter Bezugnahme auf den Runderlaß vom 8. August d. J. betr. Maßnahmen gegen die Cholera haben die Minister des Innern und des Kultus ergänzend bestimmt, daß die Ortspolizeibehörde, sobald der Ausbruch der Cholera in einer Ortsgemeinde festgestellt ist, dies unverzüglich öffentlich bekannt zu machen und ferner die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle in kurzen Zwischenräumen zu veröffentlichen hat.

§ Aus Wilhelmshaven wird geschrieben: Die Annäherung der Herbstübungsflotte, die am Montag vor Helgoland eingetroffen ist, machte sich bereits seit einigen Tagen im Kriegshafengebiet bemerkbar. Die Flotte traf am Donnerstag auf der hiesigen Röhde ein, um in kriegsmäßiger Weise Kohlen einzunehmen. Sie ist in ihrer Zusammenfassung stärker und zahlreicher an Schiffen und Fahrzeugen denn je zuvor. Mit ganz geringen Ausnahmen ist unser gesamtes disponibles Flottenmaterial (an Torpedobooten hätte allerdings das dreifache gestellt werden können) zusammengezogen und zu vier Divisionen, die je von einem Admiral befehligt werden, vereinigt. Die Herbstübungsflotte giebt daher ein annähernd richtiges Bild von den augenblicklich verfügbaren Streitkräften der deutschen Marine. Die vier Divisionen und die beiden Torpedoflotten zählen zusammen 7 Panzerschiffe, 2 Panzerfahrzeuge, 4 Kreuzerregatten, 2 Kreuzerfortvetten, 4 Aviso, 4 Torpedodivisionsboote, 24 Torpedobooten und 1 Artilleriegeschiff. Hierzu sind noch in letzter Stunde von hier ausgetreten: Das Panzerfahrzeug „Brummer“ und das Divisionsboot „D 2“, sodas die ganze Übungsflotte 50 Schiffe und Fahrzeuge zählt. An Bord der Flotte sind außer den etatsmäßigen Schiffskapitänen als Unparteiische, Schiedsrichter oder zur Information an Offizieren kommandiert: 2 Vizeadmirale, 5 Kapitän z. S., 9 Korvettenkapitäne und 5 Kapitän-

leutnants. Im nächsten Jahre, wenn die z. B. im Bau befindlichen Panzerschiffe und Fahrzeuge fertiggestellt und die Modernisierung der im Umbau begriffenen Schiffe vollzogen sind, wird die Übungsflotte ein wesentlich anderes und den wachsenden Aufgaben unserer Marine mehr entsprechendes Bild bieten. Die nach einigen Jahren in der Nordsee wieder aufgenommenen Manöver sind von besonderem Interesse, weil in ihnen das wieder erworbene Helgoland nach seiner jetzt erfolgten Befestigung zum ersten Male eine Rolle spielt und seine strategische Bedeutung, die es als Schlüssel zu den Kriegs- und Handelshäfen an der Jade, Weser und Elbe hat, bethätigen wird.

§ Im bayerischen Manöverterrain hat sich der Hauptmann Seidl, gegen den wegen schlechter Behandlung des Kanoniers Wickl Vorwürfe erhoben worden waren, erschossen. Der Frankf. Btg. wird dieser Auffehen erregenden Affaire aus München geschrieben: Er trankte sich der Soldat, dessen von seinem Vater vertretenen Beschwerden über Chikanierung zurückgewiesen worden waren, dann erschoss sich der Hauptmann, der Vorgesetzter des Soldaten war. Die Sache kostet also zwei Personen das Leben, von denen man sagte, daß sie beide in ihrer Sphäre tüchtige Menschen waren. Worin die angebliche Chikanierung des Wickl bestand, ist noch nicht genügend sicher gestellt. Anscheinend glaubwürdig wird jedoch erzählt, daß Hauptmann Seidl auf die Beschwerden des W. diesen abgewiesen und hinzugefügt habe, er könne ihn überhaupt nicht leiden. Und ein Unteroffizier soll zu W. gefagt haben: Es hilft Ihnen nichts, der Hauptmann kann Sie doch nicht leiden. Wenn je ein Fall amtliche Aufklärung für die Öffentlichkeit verlangte, so ist es der vorliegende. Die Aufklärung über Ursache und Wirkung ist um so dringlicher, als das beklagenswerte Ende der zunächst Beteiligten, des Vorgesetzten und des Untergebenen, eine ruhige und sachliche Behandlung der Angelegenheit von selbst fordert. Es genügt nicht, den Soldaten als zu Tiefsinn, den Offizier als zum Aufbrausen neigend hinzustellen.

** In Wildbad Gastein ist am Montag morgen der erste Schnee gefallen. Dabei ist das Thermometer bis auf 4 Grad Kälte gesunken.

** Wien, 1. Sept. In Alt-Vecol in Ungarn wurde ein Bauer durch einen Gendarmen erschossen, weil der Bauer sich der Wegschaffung der Leiche seines an der Cholera verstorbenen Weibes widersetzte und den Gendarmen, der den Leichentransport ausführen sollte, mit der Sense bedrohte.

** Paris, 1. Sept. Als Flouquet gestern eine Wählerversammlung verließ, wurde ein Revolververschuß gegen ihn abgefeuert, der ihn jedoch nicht traf. Unter den Anwesenden entstand eine Prügelei im großen Stil, welche von den Polizisten nur mit Anstrengung unterdrückt werden konnte.

** Paris, 1. Sept. Ein von Agen kommender Güterzug kollidierte vergangene Nacht im Bahnhofe zu Bordeaux mit einem nach Hendaye gehenden Passagierzuge. Mehrere Reisende wurden verletzt. Der Materialschaden ist erheblich.

** Madrid, 1. Sept. In einem großen Teile Spaniens herrscht jetzt ein furchtbares Unwetter. In Ecya hat der Sturm ungeheure Verwüstungen angerichtet. Ein Biß fuhr in das Kapuzinerkloster und steckte die Kirche in Brand. Mehrere Personen wurden getötet.

** Die Gegner im Mittelmeer. Es ist bekannt, das Rußland eine starke Flotte ständig im mittelländischen Meere stationieren will, und wie in extravaganter russischer und französischer Journale der Gedanke aufgetaucht ist, diese beiden Flotten könnten gemeinsam operieren. Es war bald nachher die Rede, dieser Demonstration könnte eine solche von der entgegengesetzten Seite folgen, und es ist dabei auf die Möglichkeit hingewiesen, Deutschland könnte dauernd ebenfalls ein Geschwader im Mittelmeer stationieren. Hieran ist aber nicht im Ernste zu denken. Unsere Interessen im mittelländischen Meere sind nicht derartig, daß wir es nötig hätten, dort stets und ständig eine Flottille schwerer Kriegsschiffe zu unterhalten. Wesentlich anders stellen sich die Dinge aber für England, das auch schon daran denkt, seine Panzerflotte im Mittelmeere zu verstärken, da die Offenhaltung desselben den Seeweg nach Indien durch den Suezkanal deckt. Wenn Rußen und Franzosen sich den Scherz machen, ihre Geschwader gemeinsam operieren zu lassen, so werden Engländer und Italiener nicht lange zögern, genau daselbe zu thun. Wurst wider Wurst!

** Zum letzten für die deutschen Waffen siegreichen Gesecht in Ostafrika wird der Bln. Btg. aus Berlin geschrieben: „Dieser letzte siegreiche Kampf beweist auf's Neue, daß man auch in Afrika, um zu siegen, über größere Truppenmengen verfügen muß. Der Leutnant von Bülow, der in diesen Gegenden vor einem Jahre geschlagen und getötet wurde, hätte dies Schicksal vielleicht nicht erreicht, wenn er mit so starker Kraft hätte aufzutreten können, wie jetzt Herr von Schule. Mit dem gegen Sultan Meli erfochtenen Erfolge ist aber die Beruhigung unserer Kolonie noch lange nicht vollendet. Um diese zu erreichen, werden noch mehr Kämpfe durchgeföhrt werden müssen, und um auch in diesen siegreich zu sein und um dann die Ruhe